

Der schüchterne Star



Foto: Eric Manas/harmonia Mundi

In Deutschland spielt er fast nie. Und doch wächst der Bekanntheitsgrad von **Alexandre Tharaud** auch hierzulande stetig. Verantwortlich dafür sind seine vortrefflichen Aufnahmen. Gregor Willmes traf den französischen Pianisten beim „Festival International de Piano de La Roque d'Anthéron“.

Pianisten sind die letzten Helden. Sie brauchen kein Orchester und keinen Begleiter. Sie stehen allein ihren Mann – beziehungsweise ihre Frau. Sie setzen sich solo an ihr Instrument in einen Konzertsaal oder gar in eine Arena und spielen vor 2.000 Menschen zwei Stunden lang auswendig die schwierigsten Werke der Klavierliteratur. Das erfordert nicht nur ein sehr gutes Gedächtnis, sondern vor allem starke Nerven. Und viel Mut.

Alexandre Tharaud spielt beim Klavierfestival in La Roque d'Anthéron selbst die Zugaben nach Noten. Und er ist auch nicht gerade der Mutigste. Jahrelang widmete er sich allein der Kammermusik, weil er Angst vor Soloabenden hatte. „Erst seit vier, fünf Jahren gebe ich auch alleine Konzerte“, erzählt er einige Stunden vor seinem Auftritt. „Das ist ein Echo auf meine Aufnahmen. Das Publikum hat mich bestärkt und mir mehr Selbstvertrauen gegeben.“

In La Roque ist Tharaud allerdings schon ein alter Bekannter. Zum fünften Mal tritt er hier bereits auf. Und zwar nicht nachmittags, wenn die jungen Künstler zum Zuge kommen, sondern abends, wenn Stars wie Grigory Sokolov, Martha Argerich, Boris Berezovsky oder Olli Mustonen vor dem großen Auditorium ihre musikalischen Visitenkarten abgeben. Auch Alexandre Tharaud, 1968 in Paris geboren, ist heute in Frankreich ein

Star. Dabei hat es ihn nie sonderlich interessiert, Karriere zu machen. „Bei mir ist immer alles ganz langsam gegangen“, sagt er. „Es gab also keinen Moment, in dem ich ins Rampenlicht gestellt worden bin. Ich war kein Wunderkind. Und die Studien am Konservatorium waren für mich schmerzhaft, weil ich nicht derjenige war, der immer besser und stärker als die anderen sein wollte.“ Ganz schwach kann Tharaud andererseits auch nicht gewesen sein: So schloss er als 17-Jähriger das Pariser Konservatorium mit einem Ersten Preis ab und gewann anschließend Ende der 1980er Jahre beim Maria-Canals-Wettbewerb in Barcelona den Dritten, beim italienischen Senigallia-Wettbewerb den Ersten und beim ARD-Wettbewerb in München den Zweiten Preis.

Trotzdem ist Tharaud kein Siegertyp. Keiner, der im Interview das große Wort führt oder am Klavier mit großer Geste auftrumpft. Ganz im Gegenteil: Im Gespräch wirkt er nachdenklich, introvertiert, spricht mit sanfter Stimme, fast schüchtern. Und auch am Instrument verhält er sich eher ruhig-unscheinbar.

Das Publikum im Parc du Château de Florans scheint sich daran nicht zu stören. Ebenso wenig wie an den aufgeschlagenen Notenblättern. Es genießt an diesem lauen Sommerabend ein hinreißendes Recital. Konzerte von Bach präsentiert Tharaud im ersten Teil; Sätze von Ravel und Couperin lässt er nach der Pause miteinander abwechseln. Und er spielt dabei so kantabel, farbenreich, differenziert und klangschön, dass selbst die Grillen im Park vor Ehrfurcht schweigen.

Diese Sensibilität, diese Noblesse, diese pianistische Kultur seines Spiels bescheren Alexandre Tharaud vor ein paar Jahren unter Kennern den internationalen

Durchbruch. Seine Rameau-CD erhielt weltweit, nicht nur im FONO FORUM, Bestnoten. „Delikate Kunst“ lautete in unserer Mai-Ausgabe 2002 die Überschrift, unter der Frank Siebert formulierte: „Der offensichtlich exzellent mit historischer Aufführungspraxis vertraute Künstler überträgt die fragilen Strukturen instinktsicher auf den Steinway. Vor allem den reichen Verzierungsapparat passt er mit spielerischer Leichtigkeit den klanglichen Gegebenheiten des Flügels an und erzielt bei duftig-leichter Stimmführung ein Höchstmaß an Profilschärfe.“

Tharaud hat Preise gewonnen – und ist doch kein Siegertyp

Barockmusik auf dem großen Konzertflügel zu spielen, ist für Tharaud nichts Besonderes. In den 1940er und 1950er Jahren sei das völlig normal gewesen. Dann erinnert er an Marcelle Meyer, Wilhelm Kempff und Emil Gilels. „Selbst wenn die Musik ursprünglich nicht für Klavier komponiert worden ist, finde ich sie auf dem modernen Flügel einfach wunderschön“, so Tharaud. Dabei ist er sich bewusst, dass sich Rameaus Musik natürlich auf dem Cembalo ganz anders anhört. Auch spieltechnisch ist die Übertragung auf den Flügel eine Herausforderung: „Gerade bei Rameau und Couperin gibt es sehr viele Verzierungen, da muss man immer sehr aufpassen. Bach ist leichter auf dem Klavier zu spielen, weil man seine Musik leichter dem Instrument anpassen kann. Das Klavier kann Klänge erzeugen, die in Richtung Orgel oder auch Orchester gehen. Das ist ein Vorteil gegenüber dem Cembalo. Und das ist bei den Bach-Konzerten deshalb besonders interessant, da es sich hier ja um Transkriptionen von Werken handelt, die ursprünglich für Orchester geschrieben waren.“ Die Bach-Platte hatte er übrigens dem Andenken Dinu Lipattis gewidmet. „Dinu Lipatti, Marcelle Meyer und Clara Haskil – das sind drei Pianisten, die mich faszinieren.“

Zur Barockmusik ist Tharaud über den Umweg der Moderne gekommen: „Als ich noch sehr jung war, hatte ich damit begonnen, die Musik französischer Komponisten aus dem 20. Jahrhundert

zu erarbeiten. Danach wollte ich zurück zu den Wurzeln. Und als ich Rameau kennen gelernt hatte, habe ich Lust bekommen, mich auch mit anderen barocken Komponisten zu beschäftigen.“ Dabei halten sich in Tharauds Diskographie Kammermusik-Einspielungen und Solo-Aufnahmen die Waage. So hat er etwa von Poulenc Solo-Klaviermusik genauso wie sämtliche Kammermusikwerke mit Klavier eingespielt, von Milhaud einige Soloklavierwerke mit Madame Madeleine Milhaud als Sprecherin, von Roussel das Klavierkonzert, gemeinsam mit Ronald

Van Spaendonck aber auch Werke französischer Komponisten für Klarinette und Klavier, dann wieder von Emmanuel Chabrier sämtliche Werke für Klavier. „Für mich zählt Chabrier zum großen Repertoire. Das ist die Basis der gesamten französischen Musik im 20. Jahrhundert“, meint Tharaud dazu.

Dass der französische Pianist aus dem Repertoire der Wiener Klassik bisher allein Werke von Franz Schubert aufgezeichnet hat, scheint in einer besonderen emotionalen Beziehung zu gründen. Denn Tharaud offenbart ein großes Feingefühl für die kantablen Linien und zerissenen Welten Schuberts. Nachzuverfolgen ist das anhand einer soeben neu erschienenen, aber bereits 1999 aufgezeichneten CD des Labels Arion mit den Moments Musicaux D 780, den Deutschen Tänzen und Ecosseisen D 783 und der frühen A-Dur-Sonate D 664, aber auch anhand einer ausgezeichneten Harmonia-Mundi-CD (vgl. FF 4/03), auf der er gemeinsam mit Zhu Xiao-Mei einige vierhändige Klavierwerke Schuberts – darunter die Fantasie in f-Moll – eingespielt hat.

Viel Kritiker-Lob heimste Tharaud vor einiger Zeit auch für seine Gesamteinpielung der Klavierwerke Ravels ein (vgl. FF 1/04), die mit der bildhaft-ironischen Suite „La parade“ und einem knappen Menuett gar noch zwei bisher unveröffentlichte Stücke bereithielt. Überhaupt hat er ausgesprochen viel französische Klaviermusik gespielt. Er hält aber wenig vom Begriff der französischen Klavier-

DEUTSCHE WELLE



Alexandre Tharaud ist **Künstler des Monats** in DW-RADIO, dem 24-stündigen Musikprogramm der Deutschen Welle. Am 4. und 18. Juni 2006, 21.05 Uhr, wird seine neue CD vorgestellt.

Das DW-RADIO ist zu empfangen über Satellit HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604 GHz, horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6, Kanal DW-M. Internet: www.dw-radio-m.de.

schule, die sich nach gängigen Beschreibungen eher durch einen besonders perlenden Anschlag, durch ein klares, feinsinniges, gewandtes und formvollendetes Klavierspiel auszeichnen soll als durch ein besonders emotionales oder tiefsinniges. „Ich tue mich schwer damit, so etwas wie eine französische Schule zu definieren“, urteilt Tharaud. „Cortot beispielsweise hat mit dem Bild, das man sich von der französischen Schule macht, nichts zu tun. Oder denken Sie an Robert Casadesus, Samson François und Marcelle Meyer. Letztere spielt sehr fein, aber auch sehr maskulin. Und der vielleicht größte Debussy-Interpret, Walter Gieseking, war kein Franzose, sondern ein Deutscher. Die jungen französischen Pianisten lernen heute ohnehin nicht mehr nur in Frankreich, sondern beispielsweise auch in Amerika oder Russland. Wenn man sich CDs anhört, ohne zu wissen, wer spielt, kann man heute mit Sicherheit nicht mehr anhand des Klangs

sagen, ob ein Russe, ein Franzose oder Deutscher spielt.“

Alexandre Tharaud hat sich übrigens auch für die ganz neue Musik immer wieder stark gemacht, etwa Kammermusikwerke von dem jungen französischen Komponisten Thierry Pécou und von Mauricio Kagel aufgenommen. „Eigentlich wollte ich Komponist werden“, erklärt er seinen leidenschaftlichen Einsatz für zeitgenössische Werke, „aber irgendwann hat das Klavier die Oberhand gewonnen“. Mit Kagel arbeitete Tharaud in Paris und in Köln. „Ich bewundere sehr die Musik von Erik Satie. Und für mich liegen die Welten von Satie und Kagel sehr nahe beieinander. Und ich habe dadurch, dass ich Kagel gespielt habe, meine eigenen Grenzen erweitert. Zum Beispiel auf der Bühne oder vor einem Mikrofon zu schreien, war für mich etwas Unvorstellbares. Aber als ich mit Kagel gearbeitet habe, hat mich das bestärkt. Das war für mich ein ganz besonderes

Erlebnis, auf der Bühne zu stehen und zum ersten Mal zu schreien.“

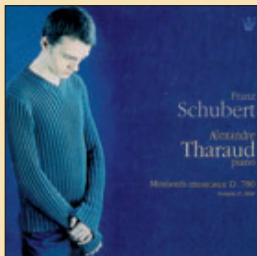
Solch extremen körperlichen Einsatz erforderten Chopins Walzer, die Tharaud soeben für Harmonia Mundi eingespielt hat, mit Sicherheit nicht. Warum hat er sich der Walzer angenommen und nicht der Etüden, Mazurken oder Polonaisen? Die Antwort kommt genauso direkt wie ehrlich: „Ich hatte keine Lust, etwas aufzunehmen, das jeder aufnimmt. Und die Walzer sind noch nicht so oft aufgezeichnet worden. Sie haben außerdem einen ganz schlechten Ruf, rufen entweder das Bild einer Großmutter hervor oder aber das Bild von brillanten Wettbewerbsstücken. Für mich haben die Walzer eine andere Bedeutung. Und ich wollte sie deshalb ein bisschen intimer aufnehmen. Ich habe aber vor, später noch andere Werke von Chopin aufzuzeichnen. Und ich fange vielleicht auch deshalb gern mit den Walzern an, weil viele von ihnen in enger Verbindung zu Frankreich stehen.“ ■

CD-Hinweise

Bach, Concertos italiens (BWV 596, 590, 971, 974, 981, 973 und 979); Harmonia Mundi CD HMC 901871
Chabrier, Sämtliche Werke für Klavier solo; Arion/ZYX 3 CD 368684
Hahn, Quintett für Klavier und Streicher; Parisii Quartet; Naïve/HM CD V 4848
Kagel, Rrrrrr ..., Ludwig van, Der Eid des Hippokrates, Unguis incarnatus est, MM 51; Bernold, Joulain, Le Sage, Queras, Van Spaendonck u. a.; Aeon/HM CD 0311
Milhaud, Saudades do Brazil, La Muse ménagère, L'album de Madame Bovary; Madeleine Milhaud; Naxos CD 8.55443
Pécou, Outre-Mémoire; Ensemble Zellig; Aeon/HM CD 0423
Poulenc, Sämtliche Kammermusik; Van Spaendonck, Bernold, Groben, Mourja u. v. a.; Naxos 4 CD 8.553611-8.553615

HMC 901754
Ravel, Sämtliche Werke für Klavier solo; Harmonia Mundi 2 CD HMC 901811.12
Roussel, Klavierkonzert op. 36; Ensemble Orchestral de Paris, Stern; Naïve/HM CD V 4846
Saint-Saëns, Le Carnaval des animaux; Bernold, Van Spaendonck, Cabasso u. v. a.; Arion/ZYX CD 68496

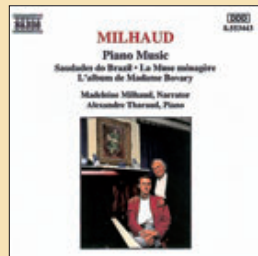
Werke für Flöte und Klavier von französischen Komponisten; Bernold; Harmonia Mundi CD HMN 901710
Werke für Klarinette und Klavier von französischen Komponisten; Van Spaendonck; Harmonia Mundi CD HMN 911596
Werke für Violoncello und Klavier von Kurtág, Kodály und Veress; Queras; Harmonia Mundi CD HMC 901735



Poulenc, Klavierwerke (Auswahl); Arion/ZYX CD 68346
Rameau, Suiten in A und in G; **Debussy**, Hommage à Rameau; Harmonia Mundi CD



Schubert, Divertissement à la hongroise D 818, Variationen über ein eigenes Thema D 813, Fantasie D 940; Xiao-Mei; Harmonia Mundi CD HMC 901773



Neu
Schubert, Moments musicaux D 780. Deutsche Tänze und Ecosseisen D 783, Sonate D 664; Arion/ZYX CD 50700
Chopin, Walzer; Harmonia Mundi CD HMC 901927

Konzert-Tipp

20.10. Düsseldorf, Bechstein-Centrum

Internet

www.alexandretharaud.com